

Kein schöner Land?

Ein Diskurs zur Landesentwicklung

Bund Deutscher Architekten
Bayern

BDA



Inhalt

Kein schöner Land? Ein Diskurs zur Landesentwicklung

Grußwort Lydia Haack	4	Räume des Alltags Pk. Odessa Co	44
Einleitung Michael Leidl	6	Wege zu einer anspruchsvollen Kultur- landschaft Sören Schöbel	54
Eine neue Baukultur für das Land Reiner Nagel	12	Beteiligung: Wege zu einem gemeinschaft- lich getragenen Ziel Hilmar Sturm	60
Flächenverbrauch – Nutzen und Grenzen einer Zahl Claudia Bosse	18	Abschlussdiskussion des Tagessymposiums «Kein schöner Land?»	68
Gesellschaftliche Grundlagen städtebau- licher Entwicklungen Armin Nassehi	24	Biografien	76
Wer entwirft und baut Stadtlandschaften? Stefan Kurath	32	Quellenverzeichnis	82
Stadtlandschaft als Aufgabe und Potenzial Jörg Heiler	38	Impressum	86

Grußwort

Lydia Haack

Am 13. April 2018 veranstaltete der Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Bayern in Kooperation mit dem BDA Kreisverband Regensburg-Niederbayern-Oberpfalz und der Bundesstiftung Baukultur das Tagessymposium «Kein schöner Land?» zur Zukunft der bayerischen Kulturlandschaften im Salzstadel in Landshut. Ziel war es, Grenzen des Flächengebrauchs durch Urbanisierungsprozesse zu diskutieren, die durch unsere Sozial- und Wirtschaftsstrukturen bedingt sind. Und letztlich auch die Frage nach einer qualitätsvollen Kulturlandschaft als lebenswerte Heimat aus unterschiedlichsten Perspektiven auszuloten.

Dabei beschäftigte uns einerseits die Suche nach einem angemessenen Umgang mit Boden als endliche Ressource, die in der aktuellen Debatte um den sogenannten Flächenfraß im Vordergrund steht, andererseits aber auch die Frage nach der Qualität unserer Stadt- und Landschaftsräume sowie nach den Einflussmöglichkeiten von Architekten auf Prozesse der städtischen und ländlichen Siedlungsentwicklung.

Unsere Kulturlandschaften sind Spiegel unseres Handelns sowie Ausdruck unseres Selbstverständnisses und unserer Werte. Innovative Konzepte und gute Planungen müssen zukünftige gesellschaftliche Prozesse antizipieren und in eine ganzheitliche, räumliche Entwicklung unserer Kulturlandschaften

integrieren, und zwar ökonomisch, sozial, ästhetisch und ökologisch.

Auch in unseren Stadtlandschaften, den urbanisierten Räumen unserer Gesellschaft, müssen wir verschiedenste Interessen sowie gegenläufige Ansprüche vereinen. Bei Zersiedelung einerseits und Verdichtung andererseits angemessen antworten. Den dringend benötigten neuen Wohnraum schaffen und gleichzeitig die Inanspruchnahme von Fläche hierfür verringern. Das Potenzial des Bestands nutzen und mit vorhandenem Leerstand sinnvoll umgehen.

Kreativität – und Flexibilität – sind mehr denn je gefragt: Nachhaltige Architektur und Stadtplanung erzeugen neue Wohntypen, Mischnutzungen und Nutzungsflexibilität. Es gibt starke Argumente für Mehrfamilienhäuser – statt Einfamilienhäuser – mit gleicher oder sogar besserer Wohnqualität, auch auf dem Land. Und es ist Zeit für einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel und veränderte rechtliche Rahmenbedingungen, um die Lebensbereiche Wohnen und Arbeiten wieder besser zu vereinen. Also intelligente Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu geben. Dazu gehören nachhaltige Neubauten ebenso wie die sinnvolle Nutzung und Weiterentwicklung bestehender Siedlungs- und Infrastrukturen.

Wir brauchen eine positive Perspektive, die die Interessen aller an unserem Gemeinwesen beteiligten Gruppen vereint und allen die Möglichkeit zur Identifikation bietet. Wir müssen versuchen, das hohe Gut der kommunalen Selbstverwaltung zu wahren und dennoch die Einzelinteressen auf einer übergeordneten Planungsebene wie der Region in einen sinnvollen Gesamtkontext zu bringen.

Um die Weichen für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaften richtig zu stellen, brauchen wir auch eine gewisse Revisionsbereitschaft, damit wir unsere eingeschlagenen Wege überprüfen und diese nötigenfalls auch korrigieren können.

Im besten Fall wird der Prozess der Gestaltung unserer Kulturlandschaften von einer breiten gesellschaftlichen Debatte begleitet. Dabei sollten wir uns auch bewusst mit den sozialen, politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Strukturen auseinandersetzen, die diesem Prozess zugrunde liegen. Wie können wir dabei Verhandlungsprozesse demokratisch gestalten? Wie könnten steuernde Eingriffe mit freiem, selbstmotiviertem Handeln in Balance gebracht werden? Was wollen wir gemeinsam erreichen?

Zur Verständigung auf gemeinsame Ziele in der Landesentwicklung, von denen einige in dieser

Publikation diskutiert werden, brauchen wir die Bereitschaft zum Dialog über Partei- und Interessengrenzen hinweg sowie den Anspruch, uns trotz konkurrierender Vorstellungen zu einigen, um gemeinsam und langfristig lebenswerte Stadt- und Kulturlandschaftsräume zu entwickeln.